

## Traumapädagogik

Vortrag

<b>Vortragende</b>	Christoph Göttl
<b>Ko-AutorInnen</b>	-
<b>Abstract</b>	<p>Hinter jedem Verhalten steckt ein guter Grund. Traumapädagogik bietet tiefes Verstehen zu bislang als provokant und herausfordernd beschriebenem Verhalten. Wir beschäftigen uns mit diesem guten Grund hinter Verhalten wie Suizidalität, Provokation, Selbstverletzung und instrumenteller Aggression. Und wir arbeiten an modernen Lösungen dieser Situationen.</p>
<b>Kurzbiografie</b>	<p>Dr. Christoph Göttl ist Kinder- und Jugendpsychiater aus Österreich und der Entwickler des Ansatzes NeuroDeeskalation. Gemeinsam mit seiner Frau Elke Göttl leitet er die internationale Bewegung NeuroDeeskalation®. Seit 2007 kombiniert er neurobiologische und traumatherapeutische Erkenntnisse, um Eskalationen gewaltfrei und wirksam zu bewältigen.</p> <p>Mit ihrem internationalen Trainer*innenteam wird NeuroDeeskalation in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Kanada geschult. Der Ansatz unterstützt Menschen in Psychiatrien, der Jugendwohlfahrt, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie in Pflege- und Adoptivfamilien, in akuten Stress- und Eskalationsmomenten Kontakt herzustellen und handlungsfähig zu bleiben.</p>

### „Ich ziehe da nicht mit. Ich zieh‘ eine Borderline!“ - Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und ihre Grenzen

Vortrag

<b>Vortragende</b>	Leonhard Funk
<b>Ko-AutorInnen</b>	-
<b>Abstract</b>	<p>In unserer Arbeit in der Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe werden wir laufend mit Grenzen konfrontiert. Grenzen unseres Handlungsspielraums. Abgrenzungen zwischen den Berufsgruppen. Grenzüberschreitungen. Grenzen des Möglichen. Grenzen des Erträglichen.</p> <p>Besonders intensive Grenzerfahrungen machen wir bei der Behandlung und Betreuung von Jugendlichen mit chronifizierten psychosozialen Mehrfachbelastungen. Im Ringen um Identität, Kompetenzen und Perspektiven suchen die jungen Menschen verzweifelt nach Grenzen, um sie im nächsten Moment zu sprengen. Sie müssen sich abgrenzen, können sich aber nicht eingrenzen.</p> <p>Als Fachpersonen begleiten wir die Jugendlichen durch das sumpfige Grenzgebiet zwischen Nicht-Können und Nicht-Wollen, wo es trotz immenser Anstrengung oft kaum ein Vorwärtsskommen gibt. Dafür gedeihen dort allerlei Diagnosen, die notfalls sogar als Identität herangezogen werden.</p> <p>Im Beitrag werden neue und erprobte Ansätze für einen konstruktiven Umgang mit Grenzerfahrungen in der multiprofessionellen Betreuung komplexbelasteter Jugendlicher im stationären Kontext vorgestellt und anhand von Fallbeispielen diskutiert. Im Fokus steht die Abstimmung von Fallverständnis und Interventionen in der interdisziplinären Zusammenarbeit.</p>
<b>Kurzbiographie</b>	<p>Leonhard Funk ist Kinder- und Jugendpsychiater und Chefarzt der Modellstation SOMOSA in Winterthur, Schweiz.</p> <p>Die Modellstation SOMOSA ist - als Hybridangebot aus Jugendpsychiatrie und Jugendheim - auf die stationäre Langzeitbehandlung schwerer Adoleszenzstörungen spezialisiert. Die Klientinnen und Klienten haben meist 3-5 psychiatrische Diagnosen und im Vorfeld mehrfache Abbrüche in Kliniken und Jugendheimen erlebt. Ein multiprofessionelles Team aus Psychiatrie/Psychotherapie, Sozialpädagogik und Arbeitsagogik bestreitet die intersystemische Versorgung für 34 stationäre Plätze und ein Ambulatorium.</p> <p>Leonhard Funk ist gebürtiger Oberösterreicher, hat in Innsbruck Medizin studiert und lebt seit 2006 in der Schweiz, wo er seine Facharztausbildung absolviert hat. Damit ist das Thema Grenzen und deren Überwindung für ihn auch privat naheliegend. Er ist verheiratet und Vater zweier Söhne mit 11 und 13 Jahren, die sich und ihre Eltern gerade intensiv mit dem Thema Neue Medien beschäftigen. Fachlich zählt die multimodale Behandlung von strukturellen Störungen und Persönlichkeitsstörungen bei Jugendlichen zu seinen Schwerpunkten.</p>